

Geheilte Unglaube

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **25 (1931)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-926877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern, 1. März 1931

Schweizerische

25. Jahrgang

Gehörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats, mit den zwei Beilagen:
am 1. jeden Monats „Der Taubstimmensfreund“ und am 15. die „Bilderbeilage“

Redaktion und Geschäftsstelle:
Eugen Sutermeister, Brünnenstraße 103,
Bern - Bümpliz

Postcheckkonto III/5764 — Telephon Sähringer 62.86

Nr. 5

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Mark

Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Redaktionsluß vier Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Geheilter Unglaube.

Mehrere junge Leute im Alter von 20—24 Jahren spielten Karten und führten gottlose Reden. Einer unter ihnen, ein Mediziner, namens Julian Kenfro, erklärte: „Ich glaube nicht, daß es einen Gott gibt und ich werde es erst glauben, wenn er mir seine Existenz beweist, indem er mich taubstumm macht!“ —

Kaum waren diese freveln Worte ausgesprochen, als Kenfro die Arme emporwarf, taumelte und vom Stuhl fiel. Seine Freunde hoben ihn auf und merkten bald, daß er taubstumm geworden. Der herbeigerufene Arzt vermutete zuerst, daß der junge Mann nur den Taubstummen spiele. Nach längerer genauer Beobachtung mußte er erklären: „Ich hielt es wohl für möglich, daß Kenfro unter dem Einfluß einer plötzlichen heftigen Gemütsbewegung hätte Gehör und Sprache verlieren können, aber da müßten gewisse Bedingungen physischer Art vorhanden sein, die hier gänzlich fehlen; alle andern Sinne sind unberührt, seine Gedanken völlig klar geblieben und der Gesundheitszustand normal.“

Der Fall erregte großes Aufsehen. Jacobi, ein freundlicher Gehilfe des weltbekannten Erweckungspredigers Torrey, suchte Kenfro auf. Er fand ihn an seinem Schreibtisch mit ruhigem, friedlichem Ausdruck. Jacobi schrieb: „Gott liebt Sie.“

Kenfro schrieb zurück: „Ich weiß es!“ und erzählte dann weiter, daß er bisher nicht an

Gott geglaubt, aber nun von seiner Existenz überzeugt sei und auch glaube, daß Gott ihn zu seinem Dienst brauchen wolle. „Ich hatte erklärt, nur an Gott glauben zu wollen, falls er mich taubstumm mache; da traf mich ein Blick aus Gottes Auge, ein blendendes Licht, gleich einem Blitzstrahl, und versetzte mich in den Zustand, in welchem Sie mich jetzt sehen. Ich tue Buße über meinen Unglauben; und ich weiß, daß Gott mich liebt; seit mehreren Jahren ging er mir schon nach und ich widerstand seinen Mahnungen und seinem Ruf. Jetzt aber glaube ich, daß Jesus Gottes Sohn ist, daß er mich erlöst hat und mich liebt, ich bin ein glücklicher Mensch.“

Kenfro gab das Studium der Medizin auf und kehrte zu seinen Eltern zurück nach Schreverport im Staate Louisiana. Hier vertiefte er sich in der Stille in Gottes Wort und erklärte, daß, wenn ihm Gott Gehör und Sprache wieder erstatte, so solle fortan sein Leben seinem Dienste geweiht sein.

Nach einigen Wochen schrieb Kenfro seinem Freunde Jacobi, daß er in der und der Stunde, an dem und dem Tage geheilt sein werde. Und es geschah so. Zu der von ihm bezeichneten Stunde erlangte er Gehör und Sprache wieder; sein erstes Wort war: „Gelobt sei Gott!“ Und nun bereitete sich Kenfro zum Predigtamt vor.

Dieser Fall wurde weit umher bekannt und verschieden beurteilt; die genauesten Untersuchungen trugen dazu bei, die wunderbare Tatsache zu bestätigen.

Ein Doktor der Theologie, Rev. Gray in Chicago, äußerte sich dann auch in einer öffentlichen Predigt darüber in folgenden Worten: „Eine tiefe Ehrfurcht sollte uns alle ergreifen,

denn es ist eine ernste Zeit; inmitten des großen Volkes, das unsere Weltstadt bewohnt, ist ein Wunder geschehen! Die Sünder sollen schweigen und die Spötter verstummen vor der Gegen-

wart Gottes, der die Macht hat, seine Gerichte plöglich an den Menschen auszuüben. Er hat seine Allmacht offenbart, damit Chicago die Majestät des großen Gottes erkenne!"

Zürich. Am 5. Februar starb in Zürich an einer Lungenentzündung im Alter von 62 Jahren

Silvia Erzinger,

eine reiche Frau, die in der Fürsorge für die Schwerhörigen Großes geleistet hat. Die seit Jahren in Zürich und Adliswil eingerichteten Gratis-Absehkurse sind ihr Werk gewesen. Von sehr vielen Schwerhörigen sind diese Kurse als das beste Rettungsmittel erkannt worden, um aus ihrer Abgeschnittenheit vom Verkehr mit den Normalhörenden herauszukommen. Zu solcher Wohltäterin hat diese Frau das Unglück gemacht, daß ihr Töchterchen durch eine Krankheit das Gehör verlor. Da hat sich an ihr das Bibelwort bewahrheitet, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge — auch das Unglück — zum Guten dienen müssen. Ohne dieses Unglück wäre diese Frau zwar wohl auch eine Helferin für viele Arme und Kranke geworden — das war sie nämlich tatsächlich —; aber sie wäre nicht eine solche Helferin für Schwerhörige und Taubstumme geworden. Denn auch die Taubstummenfürsorge hat ihr viel zu verdanken. Sie beschenkte das Hirzelheim bei seiner Gründung mit einer schönen Gabe und seither alle Jahre unsern Fürsorgeverein für Taubstumme. Auch sind ihre Gratis-Absehkurse einer Anzahl Gehörloser zugute gekommen, die sich dort gern

in der Absehkunst vervollkommneten. Sehr betrübend war, daß diese Frau trotz ihrer großen, uneigennütigen Leistungen bei der neuerlichen Umgestaltung des Schwerhörigenvereins in Zürich in unfeiner Weise beiseite geschoben wurde und manche Kränkung erdulden mußte. Man fühlt den Unwillen und Schmerz darüber nachzittern in den nachstehenden Versen, die ihre gehörlose Tochter gedichtet hat und über dem Grabe der Mutter hat sprechen lassen. Wir sind der Zuversicht, daß der ewige Richter ihr ein besseres Urteil sprechen wird als gewisse menschliche Richter. Schwerhörige und Gehörlose dürfen ihr ein ehrendes Andenken bewahren. Sie ruhe im Frieden! G. W.

Meiner Mutter zum Gedenken.

Gleich wie ein Kämpfer bist du hingegangen,
Der todeswund sein Haupt zur Seite neigt,
Der schon von ew'ger Finsternis umfungen,
Noch einmal aufseuzt und für immer schweigt.

Und doch, du hast gesiegt auch im Erliegen,
Wenn auch das Schwert der müden Hand entsank.
Nichts konnte deine Seele niederbiegen —
Wir aber schulden dir tiefinnern Dank.

Dein Dasein war ein Vorbild heißen Strebens,
Für Recht und Wahrheit zogst du in den Streit.
Und enden auch die Tage deines Lebens —
Du wirkst hinüber in die Ewigkeit. S. E.

Zur Belehrung

Die Abnutzung des Auges.

Weil das Auge für uns Gehörlose ganz besonders wichtig ist, drucken wir den nachstehenden sehr lehrreichen und nützlichen Artikel ab, den zwar ein gelehrter Arzt geschrieben hat, den aber doch viele von unsern Lesern verstehen werden, während der „Taubstummenfreund“ für den einfacheren Verstand bestimmt ist.

Nicht nur die Gegenstände der unbelebten Welt und die Werkzeuge der Menschen, sondern

auch der Körper und seine Organe sind einer dauernden Abnutzung unterworfen. Freilich besitzt dieser Möglichkeiten, in gewissem Umfange Veränderungen zu ersetzen. Aber wir wissen, daß zum Beispiel an den Blutgefäßen sich schon Ende der zwanziger Jahre die ersten Erscheinungen von Verkalkung zu zeigen pflegen. So kann es denn auch nicht wundernehmen, daß bei der starken Beanspruchung, die unser Berufsleben von den Augen fordert, an diesen Abnutzungserscheinungen früher oder später auftreten. Es ist keine bloße Redensart — und viele werden es ja aus ihrer eigenen Familie wissen —, daß unsere Vorfahren sich eines